

Am Preußens Verfallung.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Es geht wieder um Preußen — wenn auch nur um die neue Verfassung, die man ihm geben will. Bis dahin hat sich mit der provisorischen Verfassung, die aus der Revolution heraus geboren wurde, schließlich regieren lassen; aber schließlich müssen doch auch hier einmal die Verhältnisse endgültig geregelt werden, nachdem das Reich und wohl so ziemlich alle Länder, die es umschließt, ihre Grundgesetze längst unter Dach und Fach gebracht haben.

Man muß auch sagen, daß die verfassunggebende Landesversammlung ohne jede Spur von Begeisterung an diese Arbeit herangegangen ist. In Weimar gab es wenigstens in der allgemeinen Aussprache noch große, bewegte Szenen gehaltenen Reden, die die tiefgehende Erregung des deutschen Volkes nach der Zerrüttung der Lebensarbeit Bismarcks einigermaßen widerspiegeln. Im Preußenhaus in Berlin konzentrierte der Verfassungsausschuß als dritter oder vierter Beratungsgegenstand der Montagsitzung, deren Alltagscharakter denn auch seinen Ausdruck in Frage gestellt wurde. Rüstern und interesselos, als handelte es sich um das nebensächlichste Ding von der Welt, ging die Beratung vor sich. Nicht einmal der Ministerpräsident war zur Stelle. Sein Vorgänger, Herr Dittich, hatte andere Behandlungsmethoden für solche wichtigen Vorlagen. Und Herr Deine, der frühere Minister des Innern, hätte es ganz gewiß verstanden, den Verfassungsausschuß von wünschenden Gesichtspunkten aus zu beleuchten und mit seiner gedankenvollen Beredsamkeit der Debatte von vornherein eine tragfähige Grundlage zu geben. Aber sein Nachfolger, Herr Seevering, ist offenbar nur mit halbem Herzen bei der Sache. Er verteidigt ein Erbe, keine eigene Schöpfung. Und so gibt er dem Finanzrat, der einen schwachen Erfolg für das fallen gelassene Zweikammersystem bieten sollte, von vornherein preis.

Über auch davon abgesehen: die Verfassung läßt sich auch sonst noch viel demokratischer gestalten. Von I bis III muß sie, sagt der Sprecher der sozialdemokratischen Mehrheitspartei, den Geist echter Volksherrschaft atmen. Also her mit dem Volkswahlrecht, damit das Volk auch unmittelbar an der Gesetzgebung teilnehmen kann, nicht bloß durch seine gewählten Vertreter. Und fort mit dem Recht der Regierung zur Parlamentsauflösung; das hieße die Volksherrschaft förmlich unter Vormundschaft stellen. Noch radikalere Sprüche der Unabhängigkeit, der am liebsten mit Preußen vollständig aufgeräumt wäre: ein deutsches Reich und daneben nichts als Selbstverwaltung für die einzelnen Länder. Zweijährige, nicht vierjährige Legislaturperiode, Wahl des Ministerpräsidenten durch den Kammerpräsidenten und ähnliche Dinge mehr sind sein Programm.

Der Redner der deutschnationalen Volkspartei schlägt andere Löhne an für das schwergetroffene Preußen. Er wies auf das Preußen der Arbeit, der Pflichterfüllung, der Gerechtigkeit und Ordnung hin, mit dem zugleich das Deutsche Reich groß und stark geworden ist. Daß die Monarchie die wünschenswerteste Staatsform ist, an dieser Überzeugung hält die Rechte fest; nachdem aber die Republik für Preußen durch die Reichsverfassung vorgeschrieben ist, kann sie höchstens auf deren Boden eine Änderung der Verhältnisse anstreben. Dafür findet sie sich — überraschenderweise — mit der Ansicht in dem Verlangen nach Volksabstimmung und Volksbegehren zusammen. Man sieht also, die früheren Kontraventionen sind gar nicht so unbefehrbar, wie ihnen immer nachgelagt wird; wobei dahingestellt bleiben mag, ob sie aus sachlichen oder aus parteilichem Beweggründen handeln. Dafür rufen sie mit aller Entschiedenheit nach eigenem Landespräsidenten für Preußen als der notwendigen Vertretung der Einheit des Staatswillens gegenüber der Welt der Minister, auch als dem nicht zu entbehrenden Gegengewicht gegen die Allmacht des Parlaments. Für das verlangte Zweikammersystem finden sich Beispiele selbst in so jugendlichen Staatswesen wie Polen und die Slowakei. Bei allen Ausstellungen in einzelnen Dingen aber auch die Konzeptionen ihre Mitarbeit an wie in Weimar. Es wäre zu begrüßen, wenn das gleiche sich auch von den bevorstehenden Ausschussberatungen in Preußen sagen ließe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Näherung des Manganes gefordert. Zuverlässigen Nachrichten zufolge bereitet die deutsche Regierung eine Note vor, in welcher von der französischen Regierung die Näherung

von Frankfurt a. M. und der andern neu besetzten Gebiete verlangt werden soll mit Hinweis darauf, daß die in das Ruhrgebiet entsandten Reichswehrtruppen zurückgezogen worden sind, so daß die Zahl der Truppen in der neutralen Zone die in dem Friedensvertrag zugebilligte Höchstzahl nicht mehr übersteigt.

Zulagen für Unfallrentner. Der Reichsrat hat eine Verordnung beschlossen, wonach bei diesen Zulagen die Berücksichtigung nicht mehr geprüft, die Zulage bei jeder Erwerbsfähigkeit von 50 % und mehr gegeben und nicht mehr einseitlich, sondern nach dem jährlichen Arbeitsverdienst abgestuft werden soll. Dabei werden drei Perioden von 1887—1900, von 1901—1915 und von 1916—1919 unterschieden. Für landwirtschaftliche Unfallrentner soll nach dem Jahresarbeitsverdienst in der ersten Periode eine Zulage von 100 %, in der zweiten Periode von 80 % und in der dritten Periode von 60 % gegeben werden, bei gewerblichen Unfallrentnern betragen die Sätze 80, 60 und 40 %. Auch Witwen und Waisen erhalten entsprechende Zulagen. Die Gültigkeitsdauer der Verordnung wurde bis zum 31. Dezember 1921 erstreckt.

Die neue Mietssteuer von 10 %, die die Länder zunächst für die Dauer eines Jahres erheben werden, findet bei den Parteien der Nationalversammlung recht geteilte Meinungen. Dem platten Lande wird die Mietssteuer zunächst nichts nützen, da auf dem Lande und den kleinen Städten die Bautätigkeit kaum einsehen wird, sie wird hauptsächlich den großen Städten zugute kommen. Die Entwicklung soll aber dahin führen, die Menschenmassen aus den Städten herauszubringen, um hier wieder normale Verhältnisse zu schaffen. Es ist der Gedanke aufgetaucht, die neue Vorlage über die Erhebung einer Abgabe zum Baukostenausgleich nur unter der Bedingung anzunehmen, daß die Staaten sich verpflichten, zunächst außerhalb der großen Städte die Bautätigkeit zu fördern. Damit ist den Städten und dem platten Lande geholfen. Den Gemeinden soll das Recht geändert werden, Zuschüsse zu der neuen Mietssteuer zu erheben. Nach Ablauf eines Jahres will das Reich weitere Maßnahmen in Erwägung ziehen.

Die Volksschullehrer in der Besoldungsordnung. Das Preussische Staatsministerium hat beschlossen, daß die Volksschullehrer unter Verlängerung des Diätariats auf sieben Jahre in die Besoldungsgruppe VII eingereiht werden sollen. Damit ist der jahreslangelange Streit um die Erhebung der Lehrer in einer ihrer Wünsche vollumfänglich erfüllt worden.

Maßregelungen in Ostpreußen. Das preussische Innenministerium beschloß: Zu beurlauben ist: Landrat Schumann in Ansbach, Landrat Dr. Wächter in Angerburg, Landrat v. Marlin in Dorckheim; zu suspendieren: Kreisrat Schulz von Aiskerode in Stallupönen, Landrat Swider in Ragnitz, Ferner zu beurlauben: Regierungsrat Dr. Schmiede in Pilsallen, Landrat Dr. Simon in Gumminen. Zu suspendieren: Dr. Heisterkamp in Landrat Dr. Poll in Niederung-Heinrichsdorfe. Zu beurlauben: Landrat Dr. Constantin in Labiau.

Paris. Die französische Kammer hat die Umfahrgesetzvorlage angenommen. Die Steuer soll 1 oder 1 1/2 % betragen, je nachdem im früheren Stande der Verhandlungen die Zugsteuer gegen die Post Stimmungen gemacht wird, beibehalten oder aufgehoben wird.

Polnische Putschpläne.

Die Polen wählen in Oberschlesien und an dessen Grenzen unentwegt weiter und bereiten alles zu einem militärischen Putsch vor. So ist man jetzt hinter einen weiteren polnischen Geheimbündel gekommen, in dem die sofortige Mobilisation der gesamten polnischen Militärorganisation befohlen wird, damit sie jederzeit bereit sei, nach vorheriger Vereinigung mit Koalitionssoldaten gegen die deutsche „Verfassung“ zu kämpfen. Falls die vorhandenen Waffenlager nicht ausreichen, soll der Kreiskommandant sich sofort an die Alliierten wenden, damit er die nötigen Waffen und Munition erhält. Unsere Arbeiter, so heißt es in dem Geheimbündel weiter, sind dahin zu beauftragen, an dem deutschen Generalstreik nicht teilzunehmen.

In einem zweiten Geheimbündel heißt es: „Die dortige Oberbehörde muß natürlich eine Verhinderung schaffen und spitzfindig arbeiten. Hierzu ist nötig, daß deutsche Anwalte in jeder Weise unterstützt werden, damit in der Öffentlichkeit kein Verdacht eines polnischen Aufstandes auf uns fällt. Die Gewerkschaftsverbände müssen glauben machen, daß sie auf dem Standpunkt der Deutschen ständen,

Sammelmappe

Für bemerkenswerte Tages- und Selterereignisse

- Die Nationalversammlung nahm den Notetext in der Sitzung an und lebte den Reichstag ab.
- Die Preussische Landesversammlung lebte ebenfalls den Reichstag ab.
- Der Reichsrat stimmte für die dienliche Vorlage der Länder. Das Volksgesetz geht deswegen an die Nationalversammlung zurück.
- Die Reichsregierung fordert in einer Note an Frankreich die sofortige Klärung des Rheingebietes.
- Die preussische Regierung hat eine große Anzahl preussischer Landräte beurlaubt bzw. suspendiert.
- Der preussische Etat für 1920 sieht einen Schatzanleihefonds von 10 Milliarden vor.
- Der Lebensmittelverband Groß-Berlin beschloß die Höherung der Mehl- und Brotpreise. Das 1900-Gr.-Brot kostet 4,50 Mark.

und daher ihre Ziele scheinbar unterstützen. Außerdem notwendig, daß die Oberbehörden sich an die internationalen Kommissionen wenden und sie von der Existenz der deutschen Organisationen überzeugen. Es muß klar gemacht werden, daß die Polen weder Waffen noch Munition besitzen, daß aber alle polnischen Sportvereine sich mit Alliierten vereinigen würden, wenn ihnen Waffen zur Verfügung kämen. Dadurch verschleiern wir die Existenz unserer heimlichen Waffenlager. Die Deutschen werden keine Schritte unternommen, daß der Zustand polnischereits organisiert worden ist.“ Es folgen alsdann genaue Anweisungen, der Rat zu organisieren ist. Adressiert sind die Befehle vertraulich an den Platzkommandanten von

Volkswirtschaft.

Neuaustragung von Kleingeld. Die preussische Münzverwaltung beschloß in Rechnungsjahre 1920 über 27 Millionen Mark in Aluminium-50-Pennig-Stücken, 5 300 000 Mark in Zink-50-Pennig-Stücken und 4 700 000 Mark in Eisen-50-Pennig-Stücken auszugeben. Die Kleingeldnot abzuheben. Kleinere Münzen werden nicht ausgedruckt.

Preisstürze und Zahlungsschwierigkeiten. Zusammenhang mit dem weiteren Rückgang der Devisen haben sich auf dem Hamburger Warenmarkt die Preisrückgänge ganz erheblich ermäßigt. So wurden für 10,50 Mark pro Hilo, für Praxibohnen 5 Mark und für Mangobohnen 5,50 Mark pro Kilogramm bezahlt. Die Preise stellten sich vor kurzem noch auf 20 Mark für Reis, 9 für Praxibohnen und auf 10 Mark für Mangobohnen. Die Firma Otto Heise, eine große Handelsimportfirma, ist in letzter Zeit in Preis erhebliche Abfälle gelitten. Infolge dieser rückwärtigen Bewegung auf dem Markt in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Der Firma sind jedoch gelungen, mit ihren Gläubigern ein Abkommen zu treffen. Weitere Zahlungseinstellungen auf dem Hamburger Markt werden befürchtet.

für heut und morgen.

Eintragung in die Wählerlisten. Die Reichsregierung wahlen stehen vor der Tür, und der Kampf der Parteien zum Wahlkampf hat bereits begonnen. Die Wahlen sind von ausschlaggebender Bedeutung für die künftige Gestaltung des Deutschen Reiches werden, denn von der Politik, die kommende Reichstag machen wird, wird es abhängen, wie und wirtschaftlich werden einleiten müssen. Deshalb jeder wahlberechtigte deutsche Staatsbürger Mann oder Frau, die Pflicht, den Gang der Wahlen zu befolgen. Warten und Gewinnen“ zu beiratsuchen. Das heißt aber nur, indem er sich an der Wahl beteiligt und die Stimmzettel in die Wahlurne wirft. Um dies tun zu können, muß er aber als Wähler in den Wählerlisten eingetragen sein. Wer nicht eingetragen ist, geht loszugehen, um nach seinem Wahlrecht zu veranlassen. Es sollte daher jeder es mit seinen staatsbürgerlichen Pflichten ernst machen, sobald die Wählerlisten ausgelegt werden, genau zu achten, ob sein Name darin steht und vor allem richtig ist. Wer Fehler entdeckt, sollte sofort für deren Beseitigung und Ausmerzung sorgen, und wer seinen Namen übersehen nicht findet, sollte energisch darauf dringen, daß er nachträglich eingetragen wird.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Canale-Buegler.

Der Himmel leuchtet, aus dem Dach des Klosters, das vor ihr liegt, qualmen glühende Dampfswolken. — „Jesus Maria, Feuer, Feuer!“ Schreit sie laut; und „Feuer, Feuer!“ ruft es vom Kloster her. Die Sturmglöckchen erklingen.

Der Turmwächter von Ludwigshelm sitzt in sein Horn. Die Nonne hat das Fenster eilends geschlossen und fährt wie gejagt hinaus, dem Kloster zu, um zu retten, was es zu retten gibt, nicht ahnend, daß sie sich selbst gerettet.

Aus dem Schatten des Bessers ist sich die Gestalt Egons. Mit harter Stube tritt er auf dem Sarkophag an. Die Reize . . .

Am Gelde der Schläferin schimmert der Berlen malteses Weiß.

Egon verdrückt sein Reichen von Unrecht. Seine Bewegungen sind schnell, sicher, ohne Hast, — und wie er mit beiden Händen — die Rechte hält noch immer sein Dolchgriff umspannt — das Schloß der Reize löst, sie langsam hervorgeret unter dem Laie der Handhabung lösen und in der Tasche seines Mantels verbirgt, auf ihm keine Muskel —

Er eilt zum Fenster — Es ist geschlossen — Durch die Tür — — I sie ist —

An der Schwelle des Ausganges steht eine alte Nonne, — Schwester Beatrice; lang wackelt ihr Gewand, — das würdige Gesicht unter der schwarzen Haube ist in so einem Schreck verzerrt, — die Augen weit geöffnet, schaut sie wie entsezt auf Egon, — — ihre Arme drohend erhoben —

Nur einen Augenblick hat Egon den Schritt gehemmt; wild fährt er dem Ausgang zu, den ihm die Nonne vertritt —

„Verwüthet!“ Klingt es noch einmal gellend an sein Ohr.

Ein helles Blau Gegenstand blüht durch die Luft. Mit schrillem Aufschrei, vom lächelnden Stahl getroffen, bricht Schwester Beatrice zusammen.

Raum im Freien, stellt Egon sich eine zweite Nonne entgegen.

Egon rennt sie um.

Die Leiter — I Dort steht sie noch! — hinauf — Hinab — Zum Kreuz im Tal —

Neben Tags veröffentlichte der Ludwigshelmer Anzeiger eine feigebrachte Extraaufgabe, die in Massenauflage an allen Straßenenden gratis verteilt wurde und die Kunde von dem Schreckensereignisse wie ein Lauffeuer unter der gesamten Bevölkerung verbreitete. Ein gottloser Streicher, hieß es, hat in der Kapelle von St. Cäcilien einen unehrerlichen Mord verübt, indem er nämlich eindringend und der frommen Hildegard die wertvolle Berlesette, die sie am Hals trug, entwendete. Ein unglückliches Schicksal sagte es, daß im Wohngebäude des Klosters zur dieselbe Stunde ein Feuer ausbrach, welches umhüllend dem schändlichen Mörder Handwerk und Flucht erleichtert hat. Schwester Beatrice, die den Verbrecher in dem Augenblick betraf, als dieser durch die Kirche das Rechte machte, ist von dem Fie, eiden durch einen Messerschnitt getötet worden. Die Polizei arbeitet fleißig nach, doch weiß man zum Glück noch keine Spur auf die Verion des Täters. Man hofft, Schwester Beatrice bald zu weit heranzufinden, daß sie vernunftgemäß wird; ihre Aussagen dürften für die Ermittlung des Unholdes zweifellos von großer Bedeutung sein.

Es folgten noch mehrere Artikel über das Feuer im Kloster, bei dem es sich um einen durch Blitzschlag entstandenen Brand handelte, der, dank dem energischen Eingreifen der rechts'ig alarmierten Ludwigshelmer Feuerwehr, auf seinen Herd beschränkt geblieben war.

8. Kapitel. Im Birkas Wilhams war heute Gala-Abend. Während der Vormittagsstunden war nämlich ein

fürstlicher Laial beim Direktor erschienen und hatte Aufträge seiner Durchlaucht erteilt, für die Abend-Ordnung drei nebeneinanderliegende Logen für die Hof-zeremonie zu halten.

Bischnell hatte sich diese Nachricht herumgesprochen und der Direktor ließ mit vollem Kopf und befehlender Stimme umher, — eine Extraprobe wurde veranstaltet, das Programm geändert, der ganze Apparat des Hofballsaals aufgeschlagen, um dessen Träger sich die Blumen rannten. Schwebel und Schwebelzimmer seines Regiments — mußte in aller Eile die Räume aufbauen, — die Musikkapelle erhielt auf dringliches Verlangen die Besetzung seines Stadtkommandos, und der Hotelwirt des Direktors gab den großen Leppich seines besten Salon her, damit Seine Durchlaucht dort Verlassen des Wagens würdigen Weg finde.

So flüchtete alles herrlich. Der Herr Direktor ließ sich die Hände, legte dem Personal ans Herz, sein Bestes zu geben und vergaß endlich nicht, dafür zu sorgen, daß die wichtige Reinigung in der Stadt beauftragt wurde. Vor Eröffnung barde eine vielstündige, dichtgeheißene Menge vor den Eingängen und strömte, als endlich die Türen sich öffneten, einer lebhaften Woge gleich in den weiten Saal, alle Plätze bis auf den letzten füllend. Surren und Schurren ging durch den Raum, bis plötzlich lautlose Stille eintrat. Alles Hise waren nach dem Haupteingang gerichtet.

Nier gebräutige, weißgamasche Laalien bildeten Spalier.

Von draußen her tönte das Klappen von Programmschlägen, — ein paar Stunden gespannter Arbeit, — bereit trat der vom Vize-gebeigte Fürst, von tausendstimmigen Ruf der Menge begeistert begrüßt. Der Fürst wie die Aufschreie. Nach beiden Seiten freundlich dankend, schritt der Fürst, von seinem Gefolge begleitet, selber Wege zu, die ihm Direktor Williams tabellierter Karte unter tiefsten Bäumen anzeigten.

Gleich darauf erkundete das Zeichen zum Beginn der Vorstellung.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Nationalversammlung.

(Aus der 172. Sitzung.)

Man will in dieser Woche fertig werden, und es ist noch zu erledigen. Man verhandelt daher ununterbrochen weiter. Die dritte Sitzung wurde mit der Erledigung einer Anzahl einzelner. Eine von ihnen bezog sich auf das

Stimmen gegen Rapp.

Der Abg. Lohse (Soz.) fragte, ob die Möglichkeit bestehe, die Sache der Rechtsprechung durch die deutschen Gerichte zu erledigen? Darauf erwiderte die Reichsjustizminister, dass der Auslieferungsvertrag mit Schweden sich ausdrücklich nicht auf politische Vergehen bezieht. Man könnte hier besondere Verhandlungen über die Auslieferung Rapps anstreifen. Das werde aber nicht geschehen, weil eben ein politisches Vergehen in Frage komme, was die Parteien, die für die Freiheit sind, in solchen Fällen eine Auslieferung nicht beantragen wollen. Überdies ist die Schwedische Gesandtschaft ausdrücklich, dass politische Verbrechen nicht nach ihren Heimatsorten auszuliefern bzw. ausgeliefert werden dürfen.

Die zweite Beratung des Notetats

Die zweite Beratung des Notetats wurde nun eröffnet. Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass seine Partei dem Reichsfinanzminister ohne Vorbehalt zustimmen werde. Bei den neuen Steuern handle es sich nicht um eine einseitige Belastung, sondern nur um ein Umlagern der Steuern. Diese Steuerreform stelle einen Schritt auf dem Wege der Sozialisierung dar. Besonders sei die Erhöhung der Einkommensteuer zu erwähnen, die die Vermögenden des Reichs zur Last der arbeitenden Klassen bringe. Wir sollen die Steuern und Entlastungen nur für unsere Freunde.

Abg. Dr. Lohse (Soz.) betonte, dass seine Partei in dem Notetats für den Sozialismus gegen alle anderen Parteien, deren Kapitalismus sich immer deutlicher enthalte. Soziale Reformen hätten jetzt einen Vorzug gegen den Sozialismus gewonnen. Man wolle die Arbeiter immer weiter unterstützen. Der Abg. ging weiter auf die Vorgänge im Reichstag ein und verlangte Annahme für die Angehörigen des Reiches.

Reichsjustizminister v. Winterfeldt ging auf die Aufhebung des Notetats über die Annahme für die Aufhebung im Reichstag ein. In dem er betonte, dass das Reichsjustizministerium für alle diejenigen erwäge, die sich von dem Reichstag abmelden lassen. Von einer solchen Abmeldung könne es nur in dem Reichstag nicht die Rede sein. Die Mitglieder werden mit den schärfsten Mitteln verfolgt. Außerdem hat der Abg. Dr. Lohse die Änderungen im Reichstag eingebracht, die die Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt eingebracht hat, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

Die holländischen Handelsführer

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben.

Der Abg. Dr. Richter (Nicht. Soz.) betonte, dass die holländischen Handelsführer, die sich um Deutschland viele Verdienste erworben haben. In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Richter (Soz.) die Wichtigkeit der Erziehung und der wirtschaftlichen Ausbildung der holländischen Handelsführer. Der Antrag wurde angenommen. Gegen diesen Antrag, dem Verbands der holländischen Handelsführer in drei Monaten die holländischen Handelsführer zu unterstützen, wendet sich Reichsjustizminister Dr. Winterfeldt. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Reichstag auf Grund eines Teiles des Lobes der Reichsjustizminister.

aufstrebende Szene ab. Wegen einer umfangreichen Tischdecke wurde ein vielmal vorbestellter Monteur namens Schwender zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er erhielt die Erlaubnis, seiner anwesenden Frau seine 12 und seine 10 Kinder zu übergeben. Hierbei zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuss gegen seinen Kopf ab. Die Kugel ging vom rechten Auge nach der linken Seite des Schädels, zog sich über das Hinterhaupt hinweg und zerbrach in eine zerstückte. Der Angeklagte wurde schwer verletzt, im Hinterzimmer blutüberströmt zu Boden. Der Gerichtsarzt stellte fest, dass das rechte Auge völlig vernichtet ist.

Die 17. Jahre Festsitzung für einen Kind-Embrer. Das Schwurgericht in Köln verurteilte den Kunen der Wilhelm-Straße, der am 17. August v. J. seinen vierjährigen Sohn und seine sechs Jahre alte Stiefhelfer erdrosselt hatte, zu dreijährigen Zuchthaus.

Von Nah und fern.

Ein Gesehnshelm für Gelehrte und Künstler. In Bad Ems wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Sommers ein Gesehnshelm für Gelehrte und Künstler errichtet, in dem Akademiker, Schriftsteller, Journalisten, Philologen, Juristen, Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Chemiker, Sänger, Schauspieler, Musiker, Maler, Bildhauer und Architekten eine billige Erholungsstätte finden sollen.

Die teuren Sporen. Sachverständige aus aller Herren Länder hatten sich zur Versteigerung der Waffensammlung des verstorbenen Sir Hugh Baskin in London in dem Auktionslokal von Christies eingefunden. Dabei erzielte ein Paar vergoldeter Sporen aus Kupfer, mit 32 Zinken und mit Wappverzierung, die rechte Summe von 892 Pfund Sterling und 10 Schilling. Ein anderes Paar aus vergoldeter Bronze, vom Jahre 1400 und mit Teilen aus echtem Golde, brachte es sogar auf 1680 Pfund Sterling. Und eine Sammlung von deutschen, italienischen, französischen und holländischen Schwerdtlingen mit goldener und silberner Einlage erzielte 1050 Pfund Sterling.

Milchliche Studententisch. Nachstehenden Erlaß gibt der Rektor der Breslauer Universität an schwarzen Bret bekannt: Ich erlaube die farbentragenden Studentenvorbindungen dringend, im Sommersemester 1920 das öffentliche Tragen der Farben zu unterlassen. Diese Warnung ist in der Spannung begründet, die zwischen der Bevölkerung der Stadt Breslau und den Studenten seit den Rapp-Tagen besteht.

Das Überwugen der Sterbeziffer über die Geburtenziffer ist in der Zeit vom 14. bis zum 20. März dieses Jahres in einer Anzahl deutscher Städte festzustellen worden. In anderen Städten waren Sterbe- und Geburtenziffer gleich groß. In der Mehrzahl der deutschen Städte ist der Geburtenüberschuss nur sehr klein. Im Ausland, vor allem in England, liegen die Verhältnisse gänzlich anders.

Streik in der Kinoindustrie. Nach einem Beschluß des Zentralverbandes der Kinogewerkschaften Deutschlands ist für die gesamte Kinoindustrie der Streik verkündet worden.

Der Hildesheimer Domschatz wiedergefunden. Mitte April ist, wie feierlich berichtet wurde, in Hildesheim im Dom die Domschatzkammer erbrochen und von den zahlreichen Stücken des berühmten Domschatzes ein erheblicher Teil gestohlen worden. Der Berliner Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Diebe festzunehmen und die fehlbaren Stücke wieder herbeizuführen. Allerdings sind fast sämtliche Stücke beschädigt, zum Teil sogar völlig zerstört. Den ganzen Schatz hatten die Diebe auf einem Laubengelände bei Halensee (Berlin) vergraben. Die Entdecker sind ein Schmied Genant, ein gebürtiger Hildesheimer, der früher als Minierant im Dam-Dienste tat, und ein Schmied Wirtz, beide in Berliner Verbrechertreihen sehr bekannte Persönlichkeiten. Alle geraubten Stücke, 18 an der Zahl, sind aus reinem Silber oder reinem Gold angefertigt, der Kunstwert und Wertumsatz ist unschätzbar. Von Sachverständigen wurde unter anderem ein Votiv von 1723 auf eine Million Mark geschätzt. Ein schwerer Abendmahlskelch mit wunderschönen Silberzierungen und feinstem Schmelz ist in Stücke geschlagen. Monstranzen sind mit ihrem Stützgerüst zu fasten großen Ballen zusammengedrückt. Das schon im Domschatzverzeichnis von 1433 erwähnte große Muttergottesbild, das aus Lindenholz gefertigt war, ist total vernichtet worden. Das Bild aus reinem Goldblech ist in Stücke gerissen und geschnitten, die Reste mit dem Weisstein in geschlossenen kleinen Stücke zertrümmert. Dieses Muttergottesbild wurde

bei der großen Prozession am 1. August alljährlich vorangetragen.

Eine Million in der Sparprämienlotterie gewonnen hat der Wäckermeister Wille in Löwis und zwar in der ersten Partie der Prämienziehung.

Brandschäden in Bayern. Nach einer Reihe heftiger Winterjahre sind in diesem Jahre in Bayern schon ungewöhnlich frühzeitig Brandfälle eingetreten, die an den Winterzeiten beträchtlichen Schaden angerichtet haben.

Freischied. 5000 Sineser verarmten sich vor dem Birminghams Grubbs-Gefängnis in London und begründeten die gemeinsamen Sineser mit Todkräften. Diese schwenkten von den Fenstern aus republikanische Flaggen und erschütterten die Räume des Gefängnisses. Die Menge unterhielt sich mit den Gefangenen und tauchte Pfeifen aus, worauf die Teilnehmer der Kundgebung sich zerstreuten. Die Polizei griff nicht ein.

Das Cumberland-Schloß in Gmunden abgebrannt. Das dem Herzog von Cumberland gehörige, bei Gmunden im Salzammergut gelegene Jagdschloß, das Einrichtungsgegenstände von großem Kunst- und historischem Werte enthielt, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Kronen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Der englische Verbund an den deutschen. Der im Kriege gegründete „Englische Verbund“ hat den Deutschen Verbund mitgeteilt, daß seine Mitglieder einstimmig beschließen hätten, mit ihm in direkten geistigen Austausch zu treten.

Vermischtes.

Uniformen-Durcheinander auf Helgoland. Die nördlichen Uniformen hängen sich jetzt auf Helgoland durcheinander. Die Mitglieder der holländischen Marinekommission in Kavaliersuniformen und historischen blauen Uniformen des im Nordseegebiet liegenden Herders „Serene“, blaue deutsche Seefahrer wecheln ab mit grünen Hamburger Sicherheitswehrgewandern, die den Polizeidienst der Insel übernommen haben, und dazu tragen französische Marineuniformen, die in der rot-weiß-blauen Seefahreruniform der Kaiserlichen Marine zur Schau. Zwischen ihnen leben die Ostendauer, mancher noch in deutschem Feldgrau oder in dem Mantelrock der ersten Kriegsjahre. Die Eingeborenen stauen ob der Mannigfaltigkeit bunten Luchses, die kaum noch einer Steigerung fähig ist, und die allein überboten wird durch die Vielfalt der Uniformen-Sammlungen der deutschen Matrosen. Graue Feldblau, blaue Matrosenmütze, blaue Hose, schwarze lange Strümpfe und gelbe Schürzen. Zur geringsten Aufmerksamkeit oder Rücksicht ist es trotz der Mannigfaltigkeit der Meinungen und ihrer Gedanken und Wünsche noch nicht ein einziges Mal gekommen, alle Uniformen bewahren tadellose Disziplin und Zurückhaltung, selbst die Seefahrer, die allerdings höchstens im Juni die Insel räumen müssen.

Benjamin Franklin und die Sommerzeit. Im April 1784 schrieb der berühmte Erfinder des Blitzableiters in einem Pariser Blatt, er habe die Entdeckung gemacht, daß die Sonne viel früher aufgehe, als die Leute zu schönem Jahreszeit anzusehen pflegen. Nach dieser überraschenden Entdeckung machte Franklin folgende Entdeckung auf: die sechs Monate vom 20. März bis zum 20. September geben mir 188 Nächte. Ich multipliziere diese Zahl mit sieben, um die Zahl der Stunden, während welcher wir Kerzen brennen, zu erhalten, und bekomme 1281. Da es hunderttausend Familien gibt, erhalte ich 128 100 000 Stunden Lichtverbrauch, was einer Jahresausgabe von 86 075 000 Litres (mehr als 80 Millionen Mark) an Wachs und Talg für die Stadt Paris allein gleichkommt. Aus diesem Grunde schlage ich vor, daß man 1. auf jedes Fenster, dessen Laden verhängt, daß das Licht sofort bei Sonnenaufgang ins Zimmer dringe, eine Steuer von einem Denar lege, und daß man 2. bei Sonnenaufgang alle Kirchenfenster läuten und, wenn das nicht genügen sollte, in jeder Straße einen Kanonenschuß abfeuern lassen möge. Es ist, fährt Franklin fort, aber ganz unendlich, daß ein kluges Volk so lange von dem ruhigen, ungeübten und kostspieligen Licht der Wachs- und der Talgkerze Gebrauch gemacht haben würde, wenn es — was es fortan erst durch mich erfahren hat — gewußt hätte, daß man sich durch das schöne und reine Licht der Sonne umsonst die notwendige Beleuchtung verschaffen kann. — Der kluge Amerikaner kam also vor fast anderthalb Jahrhunderten zu denselben Resultaten als wir die heutigen Beirater der Sommerzeit, d. h. der Ausnutzung der hellen Morgenstunden.

Gerichtshalle.

Ein Mordverbrechen im Ortsteil. Vor einer Berliner Gerichtshalle spielte sich mitten in einer Verhandlung eine

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

(Nachdruck verboten.)

Eine Gruppe von acht prachtvollen englischen Kollern in der hohen Schule vorführt, eröffnete das Programm. Eine Parforcekutschin auf ebener Straße folgte. Beide Kutschner erwiderten lebhaftesten auch der Füst nahm die Darbietungen mit sich. Die Kutschner, auf, obgleich ein seiner Beobachter in dem abgespannten Bügen eine gewisse Verwirrung hätte kommen. Als vorletzte Nummer des ersten Teils Stella Nistori vorgeführt. Ihr Name ging von Mund zu Mund, und allerlei Diskretes und Indiskretes über sie laut.

In einer Loge saß Baron von Hohenfeld. Auf seinem

er mochte sich die Waise der Erregung.

Ein paar Sekunden noch, und das bezaubernde

daß es mit allen Sinnen kräfte, würde, von

während die und Gade, zwei Towers, ihre grotesken

zum besten geben, war durch die große Eingangstür

Gruppe von fünf Herren eingetreten, die mit der

einigen eines Arkes unbekannt und sich gar nicht

während der schienen. Ein Lorenzschleier, der herab-

nahm sie in seine Führung und wies ihnen fünf an-

den für sie reserviert gehaltenen Plätze unmittelbar

den höchsten Logen an.

Die Waise hätte ihnen anfänglich wenig

geschenkt, obgleich sie sich in ihrer langen, über-

gehobenen Capes selbst kaum genugsam annehmen;

den Moment aber, da sie in der Loge angelangt, sich

in ihren Umhängen entfalteten, wurden sie der Hei-

liger Waise. Sie trugen bunte, morgenländische

gewandert, mit Gold- und Silberperlen besetzt,

die verführerischen Arabesken miteinander verbanden.

Die Waise des einen, einer ungewöhnlich imposanten

Erhebung, war mit Saphiren, Amethysten, Rubinen und Smaragden besetzt, verschleierlich überdeckt, daß sie ihren Träger auf den ersten Blick als den Gelehrten kennzeichnete, wofür auch die Unterwürfigkeit, mit der seine Begleiter sich um seine Bequemlichkeit bemühten, Zeugnis ablegte.

Weder rechts noch links blühtend, mit einem hochmütigen, fast verächtlichen Ausdruck in dem Bronzefarbene Kinn, hatte der geistliche Herr die den Waise niedergebunden. Das sein Erscheinen Ansehen erregte, schien er nicht zu bemerken. Wollig stielten seine braunen Hände mit dem Programm, das er bald eingehend zu studieren begann.

Jetzt löst ein Klingelzeichen.

Stella Nistori betritt die Loge.

Ein Weisheitswort begrüßt sie.

Sie steht — die Rechte in die schlanke Hüfte gestemmt — den Nasenflügel an den Kopf, von dem die oberhalb schmerzhaft auf Schultern und Hüften herabherabhängt, in den Haaren zurückgeworfen, als drücke ihn die Schwere der schimmernden Krone.

Die schöne Spanierin lächelt. — Ihr erster Blick steigt hinauf zur Fürstentloge.

Die Musik setzt ein. — und meisterlich schwingen ihre kleinen Hände die Kastagnetten.

Ihre Kleider wallen, — die Locken umflattern ihr Haupt. — Die Krone entsetzt demüthig die Waise, die stierlich zu Boden in den durchbrochenen Seidenstrümpfen herabfallen kann noch den Boden.

Der morgenländische Fremde sitzt etwas vorgebeugt, — die schöne Spanierin nimmt sichtlich sein Interesse gefangen. Als er das Diadem auf ihrem Haupte erblickt, scheint sein Auge aufzuleuchten; aber nur einen Moment lang. Daß die heiligen Waise der Krone öfter als einmal die seinen treffen, ergeht ihm nicht.

Die Waise ist ja wie verzaubert heute. . .

So hat sie noch nie gelangt!

Die Fremde ist entzückt, — es regnet

Blumen fremdlicher Applaus ertönt. Auch Seine Durch-

laucht spendet lebhaft beifällig Beifall.

Nur einer ist regungslos: Baron von Hohenfeld.

Er hat jeden Blick der Gelehrten verfolgt. Nichts

ausst ihm Herz. Argwöhnlich schaut er zu dem Aus-

länder herüber; zu gleicher Zeit tritt auch dessen Blick den seinen.

Ein merkwürdiges Gefühl beschleicht ihn. — er will den Fremden fester ins Auge fassen, aber schon hat sich dieser gleichgültig über sein Programm gebeugt.

Selbst, selbst!

Der ist der Fremde. — Er kennt ihn nicht, und doch

ist ihm, als hätte er ihn irgendwo und wo schon

einmal gesehen, als wäre er die Augen schon einmal

begegnet.

Während der Pause hatte das Publikum hinreichend

Zeit gehabt, den interessanten Fremden, der mit seiner

Begeisterung in der Loge verblüht war, eingehend in Augen-

scheln zu nehmen. Manches Blick bewundernder Frauen-

angen hatte auf ihm geruht. In der Tat wiesen seine

züge eine vollendete Schönheit auf.

Sein Haupt deckte ein rotweißgestreifter Kes, von

dem an goldenen Schären bunte Troddeln herabhän-

gigen. Seine Kleidung bestand aus einem graubraunen,

ladenartig geformten, mit türkisfarbenen Wansenbe-

mustern und Edelsteinen übersäten Atlasrock und seidenen

Beinkleidern in schmelzendem Karminrot mit streifenartig

ineinanderlaufender Silberstrickarbeit, die zum Teil

fremdliche Schriftzeichen bedeuten mochte. Eine

breite, gelblichfarbene Schärpe, von diamantbesetzten Federn

gehalten, schien er als Zeichen besonderer Würde zu

tragen. In grauem Schwanze bewegte des Anders

Sand einen vergoldeten, aus glänzenden Hängelsteinen

großer Krone zusammengefügten Köcher. Man erzählte

sich, daß der Fremde der gestern angelommene Adelsknecht

sei, der das lange Jahre unbenutzt gewesene sogenannte

„Schloßchen“ bezogen habe.

(Fortsetzung folgt)

